UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Stvdivm Veræ Sapientiæ

Dritter/ Vierdter vnd Fünffter Theil deß: Stvdii Veræ Sapientiæ

Vivo, Agostino di

München, M.DCI

Daß der Todt eines from[m]en Christen nit kön[n]e genen[n]t werden ein Todt/ sonder ein lieblichs vnd verlangtes Endt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-47878

Visual Library

in der Pein vnd Quaal des Fegfewrs/ welche in diſem leben vil lieber tauſent mal begerten zuſterben eines ſchmählichen vnd grauſamen Todts/ weder einen ainigen taglang ligen in jhrer Marter?

Von einem Philoſopho, Namens Theodorus Cierenus, leſen wir/ daß/ als jhm von dem Tyrannen Liſimacho gedrowet ward/ daß er jhn wolte laſſen an Galgen hencken/ er ſich im wenigſten nit habe drob entſetzt/ ſonder jhme zur antwort geben: ô Liſimache, mit dergleichen art deß Todts ſolteſt du deinen ſtatlichen fauoriten vnd Hofherrn drowen/ Dann dem Theodoro iſt wenig dran gelegen/ daß er in der Erden/ oder in der höhe verdürre: In warheit/ ein wunderbarliche ſtärck des Gemüts hat gehabt diſer Heyd vnd Vnglaubiger/ vnangeſehen er keinen theil hatte am himliſchen Leben. Vnd warumb wolten dann nicht noch vil ſtärcker vnd behertzter ſein die Chriſten/ welche wiſſen/ daß Gott getrew iſt/ vnd daß er zum höchſten liebe die glider ſeines eingebornen Sohns/ als da ſeindt die Auſſerwöhlten/ denen er/ nach außgeſtandnem geſchmacken des zeitlichen Todts/ geben wird das ewige Leben? Wann nun diſes alles ein frommer Chriſt glaubt/ ſoll er ſich nicht bekummern noch betrüben/ ob er durch diſe oder jene art des Todts/ ſcheyden ſolle auß diſem Leben/ ſonder mit einem behertzten Gemüth ſoll er jhn annemmen/ allermaſſen es der jenig diſponiret vnd ordnet/ welcher im Himmel iſt/ vnd welcher ordnet die Geburt/ den Lauff des lebens vnd das end eines jeden Menſchens/ zu ſeiner eygnen Glori/ vnd zum Heyl des Menſchen/ vnangeſehen die weltliche vnnd fleiſchliche Menſchen vermeynen vnd darfür halten/ daß das jenige geſchehe auß vngnad oder von vngefähr/ welches von der göttlichen Handt iſt worden verordnet gantz weißlich.

Cap. XIII.

Daß der Todt eines frommen Chriſten nit könne genennt werden ein Todt/ ſonder ein liebliches vnd verlangtes End.

Die

DJE heilige Schrifft pflegt das wort: **Schlaff:** auff vnterschidtliche weiß vnnd misticè zuuerstehen. Dann bißweilen verstehet sie dardurch ein liebliche Ruhe der contemplation vnnd betrachtung der Hümlischen ding/Jnmassen in disem Sin geschriben stehet: Ego dormio, & cor meum Vigilat, das ist: Jch schlafe/als vil die Gedancken der Jrdischen ding betrifft/aber ich wache mit dem Gemüt/in den Hümlischen dingen. Bißweilen wirdts verstanden für das Laster des Müssiggangs/vnd auff dise weiß wirdt verstanden der ort des Psalms: Non dormitabit, neq; dormiet qui custodit Jsraël. Bißweiln wirds genommen für die Sünd/wie es dann also gemeynt hat der Apostel sprechendt: Surge qui dormis, & illuminabit te Christus, als wolte er sagen: Wache auff/der du in den Sünden schlaffest/vnd Christus wird dich erleuchten. Also auch wirdt dardurch bißweiln verstanden der Todt des Leibs: Vnd auff disen verstand spricht der Apostel an einem andern ort: Nolumus vos ignorare fratres de dormientibus, sicut & cæteri qui spem non habuerunt, das ist: Wir wöllen euch/lieben Brüder/nichts verhalten/von denen/die da schlaffen/auff daß ihr nicht trawig seyd/wie die andern/welche kein Hoffnung haben der zukünfftigē Aufferstehung. Weil dann kein vnterschidt ist zwischen dem Todt vnd dem Schlaf/so hat ein Christlaubiger Mensch nit vrsach/sich ob dem Todt zuentsetzen/Dann wer sich vor dem Todt förchtet/der förchtet sich vor der Ruhe/welche von allermenigklichē wird verlangt/nach vollbrachter Arbeit. Cant. 5. Psal. 120. Ephes. 5. 2. Thes. 4.

Nicht ohne liebliche vnd fröliche vrsach/nennet die H. Schrifft die abgestorbnen/Schlaffende: Dann sie wil vns dardurch zuuerstehen geben/daß/weil wir sehen/daß die jenigen schlafen/welche da sterben/wir verhoffen sollen/daß auch wir erwachen werden zur zeit der allgemeinen zukünfftigen Aufferstehung. Vnnd eben diser vrsachen halben hat der gütig HERR Jesus nicht gewölt/daß der Todt dises vnsers Cörpers solte genennt werden ein Todt/sondern propriè vnd eygentlich ein schlaffen oder ein Schlaf/Jnmassen dann er/als widerumb aufferwecken wolte die Tochter eines Fürsten der Synagog, gesagt: Recedite, non enim est mortua puella sed Matth. 9.

sed dormit, das ist: Weichet/ dann das Mägdlein ist nit todt/ sonder sie schläft. Item/ auff ein andere zeit/ redet er mit seinen
Ioan. 11. Jüngern von dem gestorbnen Lazaro vnd sprach: Lazarus amicus noster dormit, sed vado, vt à somno excitem ipsum, das ist: Lazarus vnser Freundt schläft/ aber ich gehe hin/ daß ich jhn auffwecke vom Schlaf. Aber bey disem fall ist zumercken/ daß/ ob schon der Todt deß Leibs ein Schlaf ist/ nichts desto weniger/ gleich wie der schlaf etlichen gut/ etlichen aber böß ist/ vnd etliche einen frölichen Traum haben/ andere aber einen bösen vnd melancholischen/ eben also der Todt des Leibs/ ob er wol den frommen vnnd bösen gemein ist/ dannoch den gottlosen geraiche zu der melancoley vnd ewigen betrübnuß: Hergegen gereicht er den frommen vnd glaubigen Christen nit allein zur frölicheit vnd lieblicheit/ sonder (wie der heilig Bernardus spricht) er ist auch gut zur Ruhe/ vnd besser zu der newerlicheit/ vnd noch vil besser zu der sicherheit. Ohne allem zweiffel ruhen die fromme Christen in jhrem Todt/ seythemal der heilig Geist gesagt hat/ daß die Todten selig seyen/ die in
Apoc. 14. dem HERRN sterben/ vnd daß sie ruhen sollen von jhren Arbeiten: Also/ daß sie sich frewen von der lieblicheit deß newen lebens/ welches sie seliglich empfangen/ vnd sie jubiliren wegen der sichern ewigkeit/ darinn sie sich befinden vñ vergwist seindt/ daß sie hinfüran nimmermehr werden fallen auß der Ruhe in die müheseligkeiten dises gegenwertigen lebens/ sonder daß sie in alle Ewigkeit besitzen vnd genieſſen werden die herliche Ruhe des himlischen Lebens.

O wie selig vnd wol dran seind alle die jenigen/ welche im HERRN sterbendt/ ruhen im schlaf des friedens/ seythemal sie verlassen haben die dicke Finsternuß dises lebens/ darinn sie/ wie in einer Gefänckнuß/ versperrt lagen/ vnd auffgenommen seind in das liebliche Liecht des Paradeises. Vnd wie ists müglich/ daß einer ausspreche jhre grosse erlustigung vnd freud/ die sie haben werden/ wann sie jhre Augen hermider lassen auff diſe Jrdische wohnung/ vnnd sehen werden das orth/ allda sie offtermals haben gewaint vnd geseufftzt/ Jnmassen vns armen Menschen beschicht/ die wir gezwungen werden/ jmmerdar zu exclamiren, zuschreyen vnd zuspre-

chen:

chen: Illuminare his, qui in tenebris, & in vmbra mortis sedent Luc. 1.
ad dirigendos pedes nostros in viam pacis, das ist: Erscheine denen/ die da sitzen in der Finsternuß/ vñ schatten deß Todts/ vnd richte vnsere Füsse auff dem Wege deß Fridens. Vnuonnöthen ist jhnen (sag ich) daß sie singen dises klägliche Lied/ dann sie seind nunmehr allbereit auß der Finsternuß diser Welt erlöst/ vnd haben selige Füeß gesetzt im orth deß ewigen Fridens/ alda sie sehen von Angesicht zu Angesicht was sie zuuor nit haben geglaubt/ vnd besitzen was sie nit haben verhofft/ Vnd mit der brünnenden vnd allerhitzigsten Lieb erleucht lieben sie den jenigen/ der sie erwehlt hat zu solcher hohen Glori. Vnd weil die frome Christen zu diser allerseligsten Seligkeit berufft seind auß diesem gegenwertigen Jammerthal/ so haben sie nit vrsach zuförchten den Todt deß Leibs/ durch welchen man steigt zu solcher hohen Freud. Vnd weil der Philosophus sagt/ daß von dem Menschlichen appetit/ das jenige natürlicher weß pflege verlangt zuwerden was gut ist/ so soll noch kans vns billich zu einem Vnglaubē gerechnet werden/ wann wir hassen wolten die Freyheit/ vnd vns mehrers fiewen in der Walfartschafft vnd Elendt/ weder inn dem eignen Vatterlandt/ welches der Himmel ist. O wie recht vnd wol redet der heilig Augustinus wider solche närrische Forcht/ vnd spricht: Die gantze Zeit/ die wir in diser Welt leben/ ist anders nichts/ als ein Walfart/ seythemal wir/ wie die Walfarter/ kein gewisses orth haben: wir bemühen vns/ wir leyden angst vnd noth: wir wandern beschwerlich vnd in höchster gefahr: An allen orten vnd seyten seindt wir vmbgeben mit leiblichen vñ geistlichen Feinden: allenthalben ist vns beraitet der weg der jrthumen: vnd vnangesehen wir mit so vilerhand gefahr seind beängstigt/ so verlangt vns doch nit allein nicht befreyt zu werden/ sonder so gar beklagen wir die jenigen/ welche frey gemacht seindt worden/ samb weren sie verloren: vnd dessen allen ist ein vrsach die kleinheit vnnd schwacheit des Christlichen Glaubens/ Dann wofern wir mit einem vollkomnen Glauben glaubten/ daß vnser wahres Vatterlandt seye der Himmel/ darinn vnmüglich ist zugelangen/ wofern man nit zuuor kostet den kurtzen Todt des Leibs/ so solten wir vns nit

vber jhn entsetzen / sonder vns frewen / wann er vns von dem gütigen Gott wird geschickt. Selig seind die Christen / welche allberait præparirt vnd gefast seind zuleyden disen kleinen stich oder zwick des leiblichen Todts / vnd welche festigklich glauben an die wort des HERRN selbst / welche also lauten: Qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, viuet, das ist: Wer an mich glaubt / der wirdt leben / ob er gleich gestorben were. Dann gleich wie sie disen mit höchstem vertrawen haben gehofft / eben also werden sie ohne zweiffel geniessen das ewige Leben.

Weil aber wenig Christen solches festigklich glauben / so erfolgt / daß sie mit einer solchen vnordenlichen forcht annemmen den straich des Todts / wann jhnen der HERR denselben zuschicket. O töechter Mensch / der du villeicht einsmals geglaubt hast an den Aristotelem vnd Auerroëm in der Philosophia: an den Hyppocratem vnd Galenum in ö Medicin: an den Tolomeum in der Astronomia: an deinen Seellosen Aduocaten in deinen Rechtsachen: vnd an den Medicum in der Kranckheit / warumb hastu noch nicht gelernt zuglauben an den Sohn Gottes / welcher dir verheist / dir / nach disem zeitlichen Leben diser Welt / zugeben das ewige im Himmel? Lactantius Firmianus erzehlt / daß Plato vnter andern Büchern eins geschrieben / welches er Phedonem intituliert, darinn er dermassen spitzfündig tractiert hat von der vnsterblicheit der Seelen / daß Cato dardurch bewegt worden / sich selbst mit einem Messer zuerstechen. Ein anderer Philosophus nachdem er disen Buch gelesen / hat sich selbst ins Meer gestürtzt: Vnd Cleombrottus hat sich von einē Hohen Felsen hinab gestürtzt / keiner andern vrsachen halben / als damit sie allesampt desto ehender gelangen möchten zu der vnsterblicheit in die gesellschafft der seligen.

In den alten Historien lesen wir von gar vilen / die sich selbst haben dargebotten zum Todt / wegen des Heyls vnnd Wolfahrt jhres Vatterlandts / oder aber zu erlangung der weltlichen Ehr: Inmassen Meneceus zu Thebe, vnd König Codrus zu Athen, Curtius zu Rom / vnd die drey Decij. Vnd Valerius Maximus schreibt von einem Philosopho, Namens Hegesia, welcher / durch sein beredtheit / dermassen wol erzehlte

vnd

vnd repræsentirte die armseligkeit diſes lebens / daß etliche vil ſeiner Zuhörer ein hertzlichs verlangen empfiengen / gar gern den Todt einzugehen. Alſo / daß König Tholomeus verbieten hat müſſen / dz diſer Philoſophus von dergleichē materi nichts mehr dorffte tractiren noch reden. So dann diſe Heydniſche Menſchen dermaſſen gern verändern diſes gegenwertige leben mit dem Todt / vmb wie vil lieber vnd vnuerzagter ſolten daß wir Chriſten den Todt annemmen / wann der gütig Herr vns denſelben ſchicket / vns zubefreyen vnnd zuerlöſen auß ſo viler mühſeligkeit vnd gefahr nicht allein des Leibs / ſonder auch der Seelen? Jene Heyden brachten ſich ſelbſt vmbs leben / auff daß ſie deſto ehender möchtē genieſſen die vnſterblicheit der Seelen / welche ſie vil beſſer beſaſſen in diſem gegenwertigen leben / weder in der Höllen / darinn ſie gefahren ſeind vnd nit zugenieſſen ſolche vnſterblicheit / ſonder zu leyden die ewige Pein / Aber / leyder / wir Chriſten / denen von Chriſto dem wahren Gott / verheiſſen vnd verſprochen iſt worden die vnſterblicheit der Seelen vnnd des Leibs / erſchricken vber den Todt / vor deme die Heyden ſich im wenigiſten nit förchteten? Vnd weil jene Heyden ſtarben für das Volck vnd für jr Vatterlandt / oder zuerlangung der weltlichen Ehr / warumb wolten dann wir Chriſten vns ſcheuhen vnnd verwidern / durch den leiblichen Todt zupaſſiren in das ewige Vatterlandt des Himmels / in die Glori der Engeln / vnd zu der herrlichen anſchawung deß göttlichen Angeſichts? In warheit / vbel ſtehets einem Chriſten an / daß er ſich entſetzt vber den Todt / durch welchen wir gelangen zu der Ruhe des friedens / da doch derſelb Todt dermaſſen iſt von jnen (den Heyden) verachtet worden / als denen nit gebürte zubeſitzen das ewig Lebē des Paradeiſes / ſonder die ſich nit allein ſelbſt haben entſetzt des lebens / welches ſie beſaſſen / ſonder auch zuſchanden ſeind gemacht worden in der hoffnung / die ſie hatten. Diſem allem nach ſoll ein jeder frommer Chriſt mit einem rechtglaubigen vnd zuuerſichtigem Hertzen / daß er nach dem Todt werde beſitzen das Leben / vmb ſo vil deſto mehr verachten alle vnordenliche förcht deß Todts / vmb wie vil nothwendiger es jhm iſt / denſelben in allweg einmal außzuſtehen.

Cap.